

## REZENSIONEN

### **Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (Hrsg.) (2007). Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter – Eine Zwischenbilanz in sechs Handlungsfeldern.**

München: Eigenverlag. 360 S.

ISBN 978-3-935701-31-0

(Als Download erhältlich unter [www.dji.de/jugendkriminalitaet](http://www.dji.de/jugendkriminalitaet))

Der durch die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention am Deutschen Jugendinstitut (DJI) herausgegebene Bericht: „Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter“ stellt sich der Herausforderung, den aktuellen Stand der Fachpraxis in Deutschland zusammenzustellen. Im Auftrag der Regierungschefs der Länder wurden namhafte Experten durch das DJI in Zusammenarbeit mit dem DFK und der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes damit beauftragt, den Stand in ihren jeweiligen Handlungsfeldern kritisch zu sichten. Diese Zusammenstellung und die Ergebnisse entsprechender Anhörungen sind Gegenstand dieser Publikation. Damit wollen die Verfasser „17 Jahre nach Erscheinen der vier Bände der Schwind-Kommission [...]eine Zwischenbilanz“ (S. 14) wagen. Leitend ist dabei ein enger Begriff der Gewaltprävention, der Strategien, die gezielt auf die Verhinderung bzw. Verminderung von Gewalt von bzw. unter Jugendlichen abzielen, trennt von Programmen und Maßnahmen, die – wie z. B. familien-, bildungs-, sozial- oder arbeitsmarktpolitisch motivierte Maßnahmen, nicht in erster Linie Gewaltprävention intendieren, wohl aber auch gewaltpräventiv wirken können. Mit einer solchen Trennung soll einer inflationären Verwendung des Begriffs der Gewaltprävention entgegengetreten werden, der letztlich die Gefahr in sich trägt, dass ein solch weiter Begriff kontur-, folgen- und in letzter Konsequenz auch sinnlos werden kann. Zielgruppe des Berichts sind neben der Politik

vor allem Fachleute in der Praxis von Institutionen wie Kindertagesbetreuung, Schule, Jugendhilfe, Polizei und Justiz.

Nach Vorwort und Einleitung (*M. Heitkötter et al.*), in denen detailliert das Anliegen und der Entstehungshintergrund des Sammelbandes dargestellt werden, werden in Kapitel 2 neun verschiedene Berichte vorgestellt, die einen Überblick über Strategien der Gewaltprävention in sechs Handlungsfeldern bieten. Der erste Beitrag von *B. Galm/ S. Herzig/ S. Lillig/ M. Stötzel*, „Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung“, (S. 31 – 59) setzt sich mit den einschlägigen Studien auseinander und schätzt die Verbreitung und soziale Verortung für derartige (Risiko)-Fälle, verbunden mit sich anschließenden Folgeproblemen, ein. Leider verstecken sich viele der interessanten Informationen hier in den Fußnoten. Weiter werden die gesetzlichen Grundlagen zur Gewaltprävention bei Kindern erläutert. Diese werden zwar für Mitarbeiter der Jugendhilfe (hoffentlich) kaum neue Erkenntnisse darstellen, aber, wie von den Autoren gewünscht, wohl für Fachfremde (insb. Politiker auf der Ebene von Ländern und Kommunen) einen guten Einstieg in die Materie bilden. Der zweite Beitrag von *S. Heynen*, Leiterin des Karlsruher Kinderbüros, geht unter dem Titel „Strategien zur Prävention von Kindeswohlgefährdung und Partnergewalt“ (S. 60 - 73) auf die Vernetzungsmöglichkeiten verschiedener Institutionen ein. Er gibt ferner einen Überblick über spezifische und unspezifische Präventionsprogramme in diesem Feld des sozialen Nahraums. *V. Sommerfeld*, Lehrerin für Kunst und Sozialwissenschaften und wissenschaftliche Angestellte, gibt in dem Beitrag „Strategien der Gewaltprävention im Bereich der Kindertageseinrichtungen“ (S. 74 – 103) einen sehr informativen Einblick über die derzeitige Situation in Kindertageseinrichtungen und die präventive Bedeutung der Konfliktverziehung. Sie setzt sich aber hier auch kritisch mit der Rolle der Fachkräfte auseinander und zeigt sinnvolle Präventionsstrategien auf, die sie bezogen auf die Adressaten (Kinder,